

Leseprobe

Lilli Karlsson

Eine Hochzeitstorte für Carla

Roman

Maike Schröder Verlag Oldenburg

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Die Verwendung durch unautorisierte Dritte in allen anderen Medien ist untersagt. Die jeweiligen Textrechte verbleiben beim publizierenden Autor, dessen Einverständnis zur Veröffentlichung vorliegt. Für Druckfehler keine Gewähr.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie – detaillierte bibliografische Daten über <http://www.d-nb.de> im Internet abrufbar.

Impressum

© Maike Schröder Verlag Oldenburg

1. Auflage Dezember 2016

ISBN: 978-3-00-054946-5

Umschlagillustration und -gestaltung: Tobias Thies

Druck und Bindung: winterwork Bosdorf

www.lilli-karlsson.de

Die Autorin ist unter folgender Adresse erreichbar:

Lilli Karlsson

c/o Papyrus Autoren-Club

Pettenkoferstr. 16-18

10247 Berlin

Tel.: 030 / 49997373

E-Mail: Karlsson.Lilli@outlook.de

Also, jetzt noch mal ganz von vorne.

Ich lerne im letzten Sommer meinen vermeintlichen Traummann kennen – Jasper, einen Kollegen aus Dortmund. Groß, blond, witzig, charmant, attraktiv, einfach perfekt. Hinzu kommt dieser wahnsinnig süße holländische Akzent ... Jasper ist halber Holländer.

Wir kommen zusammen und verbringen einen unfassbar schönen, verliebten, leidenschaftlichen Sommer.

Dann nimmt Jasper einen Job in London an und wir führen eine Fernbeziehung. Es ist so hart für mich, von ihm getrennt zu sein, dass es beinahe körperlich schmerzt, aber wir sind fest entschlossen, die zwei Jahre zu überstehen.

Nach und nach schleicht sich die Erkenntnis ein, dass Fernbeziehungen nichts für mich sind. Ich vermisse Jasper zu sehr, unsere Leben entwickeln sich immer mehr auseinander.

Und dann ist da noch Lisa, Jaspers beste Freundin, die ihren Ehemann kurz vor ihrer Hochzeit mit Jasper betrogen hat. Angeblich ein Ausrutscher – es sei vorbei, sagt er mir.

Ich überrasche die beiden in London. Dass sie in Bademänteln sind, erklären sie mit einem plötzlichen Regenschauer.

Während eines Besuchs von Jasper bei mir in Oldenburg streiten wir uns erneut heftig, da Jasper über die zwei Jahre hinaus in London bleiben will. Ich bin verzweifelt, kann nicht verstehen, warum er nicht immer bei mir sein möchte – denn so geht es mir, in jeder Sekunde sehne ich mich nach ihm.

Ein Anruf von Lisa. Das, was sie mir erzählt, ist immer noch so unglaublich für mich, dass ich mich jedes Mal fühle wie in einem Film, in dem ich keinesfalls mitspielen möchte. Sie sagt mir, dass Jasper und sie ihre Affäre nie beendet haben und sie ihn nie gehen lassen wird.

Ich glaube ihr nicht, will es nicht glauben. Sie schickt mir Fotos von Chats mit Jasper, die eindeutig sind. Ich breche zusammen, trenne mich sofort von Jasper und will ihn nie wiedersehen. Er beteuert über Monate, dass es nicht stimmt, was Lisa sagt, aber die Chats lassen sich nun einmal nicht wegdiskutieren.

Ich bin am Boden und brauche sehr lange, um wieder aufzustehen.

Und dann fahre ich mit Leo, einem meiner besten Freunde, nach Frankreich zu einer Hochzeit. Leo ist für mich fast wie ein Bruder, ich habe ihn nie als potenziellen Partner gesehen. Und an diesem wunderbaren Winterwochenende in Frankreich merke ich plötzlich, dass da mehr ist, er mich wahnsinnig anzieht. Ich bin verwirrt von meinen Gefühlen und kann nicht

verstehen, was mit uns passiert. Bis Leo mir seine Liebe gesteht und mir die Luft wegbleibt – von der Eiseskälte vor dem Restaurant, aber auch von dem Geständnis ...

Wir verbringen eine leidenschaftliche Nacht miteinander und ich bin so durcheinander wie noch nie in meinem Leben, denn Leo, mein partywütiger, sarkastischer, ein bisschen verrückter Kumpel ist zu meinem wundervollen Geliebten geworden.

Ich bin hin- und hergerissen, bin ich doch immer noch unendlich verletzt von Jaspers Betrug und kann den Traum, den wir gemeinsam geträumt haben, nicht aufgeben. Auf der anderen Seite ist alles mit Leo so einfach, weil wir uns in- und auswendig kennen, und gleichzeitig so aufregend neu, dass wir die Welt um uns vergessen, wenn wir zusammen sind.

Ich folge meinem Gefühl, das mir rät, Leo eine Chance zu geben, und beschließe, Jasper ein- für allemal zu vergessen.

Und dann ist er da, mein einunddreißigster Geburtstag. Meine besten Freunde und meine Familie sind gekommen, und ich bin so froh, Leo an meiner Seite zu haben, weil er immer für mich da ist, nie nach London gehen und mich nie betrügen würde, und weil er mir einfach guttut.

Als es klingelt und ich in Erwartung meiner Freundinnen öffne, trifft es mich wie ein Schlag, als Jasper vor der Tür steht. Alte Gefühle schwappen wie eine riesige Nordseewelle über mich und mir ist schwindelig von all dem, was an Erinnerungen in mir hochkommt.

Und dann sagt Jasper diesen einen Satz, den ich niemals vergessen werde: „Hey, Baby Oldenburg. Ich bin’s.“

Am Nachmittag sitze ich in meinem geliebten Schaukelstuhl im Wintergarten und lasse diesen absolut seltsamen Tag Revue passieren. Die Geborgenheit, die ich gefühlt habe, als ich in Leos Armen aufgewacht bin. Die tiefe Vertrautheit, als wir zusammen den Geburtstagsbrunch vorbereitet haben. Das Wechselbad der Gefühle, in das Jasper mich durch sein unerwartetes Auftauchen gestürzt hat. Seine Bitte, ihm fünf Minuten zu geben, nur fünf! Leos verletztes Gesicht, als er hinterhergekommen ist, um zu sehen, wo ich bleibe, und wie ich ihn fortgeschickt habe, um mit Jasper zu sprechen.

Habe ich in diesem Moment bereits geahnt, was passieren würde? Dass Jasper mir endlich beweisen kann, dass er die ganze Zeit recht hatte? Dass Lisa sich alles nur ausgedacht hat, um uns auseinanderzubringen? Dass ich ihn folglich zu unrecht verlassen habe? Lisas Geständnis in Form eines Briefs, den Jasper mir gegeben hat, habe ich zusammen mit der wunderschönen Rose von ihm in der Kommode im Flur verschwinden lassen und irgendwie die Feier mit meiner Familie und meinen Freunden hinter mich

gebracht.

Endlich bin ich allein. Auch Leo ist gegangen – wie immer hat er gespürt, was das Beste für mich ist. Lisas Brief, in dem sie mir gesteht, dass Jasper mich nie betrogen hat, kann ich mittlerweile auswendig. Ich versuche mein Gefühlschaos zu ordnen, aber in meinem Kopf herrscht ein Labyrinth, aus dem ich einfach nicht herausfinde.

Ich weiß nicht, wie lange ich in meinem Schaukelstuhl gesessen und gegrübelt habe, aber als ich irgendwann aus einem kurzen Dämmerenschlaf hochschrecke, ist es draußen bereits stockdunkel.

Mein erster Gedanke gilt Jasper. „Ich warte auf dich, egal wie lange es dauert“, hat er gesagt und versprochen, so lange in Oldenburg zu bleiben, bis ich mich bei ihm melde.

Ob er wirklich auf mich wartet? Beim Gedanken an seinen Anblick vor meiner Haustür überfällt mich wieder eine beinahe schmerzhaft Sehnst.

Ich versinke in einem Tagtraum, stelle mir vor, wie er in einer schäbigen kleinen Pension ohne Heizung sitzt und auf mich wartet.

Sehr unrealistisch, dass er sich eine schäbige Pension ausgesucht hat, aber egal!

Natürlich verzehrt er sich vor Sehnsucht nach mir und starrt im Minutentakt auf sein Handy. Sobald ich ihn anrufe, springt er auf und geht atemlos dran: „Carla?“

„Wo bist du?“, frage ich.

Er nennt mir die Adresse und ich springe ins Auto, rase unter Missachtung sämtlicher Verkehrsregeln zu ihm, klopfe atemlos an seine Tür, falle ihm in die Arme und wir weinen beide, weil wir uns so sehr vermisst haben, und dann lieben wir uns und schwören uns, dass nichts auf dieser Welt uns noch trennen kann, und schreiten gemeinsam dem Sonnenuntergang entgegen.

Schöne, aber leider auch verdammt unrealistische Vorstellung. Zumal ich eine klitzekleine Kleinigkeit unterschlagen habe, nämlich Leo. Mein schlechtes Gewissen schlägt mit voller Wucht zu und ich sende ihm schnell eine Nachricht, um es zu beruhigen.

„Bist Du gut angekommen?“

Er antwortet wenige Minuten später. „Ja, danke.“

Kurz und knapp. Ich sehe ihn vor mir, wie er alleine in seiner Küche sitzt, einen Kaffeebecher vor sich. Und komme mir unglaublich gemein vor, weil ich eigentlich nur an Jasper denke, der auf mich wartet. Ich beschließe, dass nicht ich gemein bin, sondern das Schicksal, dass mich in diese verfahren Situation gebracht hat. Schließlich kann ich nichts dafür, dass Lisa Jasper und mich auseinandergelassen hat. Ist es nicht ganz natür-

lich, dass ich unter diesen Umständen überlege, zu ihm zurückzukehren? Aber was mache ich dann mit Leo?

Dasselbe Gedankenkarussell, immer und immer wieder. Ich muss etwas tun, sonst drehe ich noch durch! Als Erstes bedanke ich mich per WhatsApp noch einmal bei Leo für die vielen Geschenke und die Torte. Er antwortet nicht.

Unentschlossen stehe ich mitten im Wohnzimmer und überlege. Dabei fällt mein Blick auf die Rose von Jasper, die auf dem Esstisch liegt. Sie scheint mich vorwurfsvoll anzublicken. Na gut, du kriegst eine Vase!

Ich rieche an der Blüte, als ich die Rose ins Wasser stelle, sie duftet wunderbar. Jasper duftet wunderbar. Ich will zu Jasper!

Mir wird klar, dass ich nicht eher zur Ruhe komme, bis ich mit Jasper gesprochen habe. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und drücke aus alter Gewohnheit die Kurzwahltaste 1 auf meinem Handy. Verdammt, da habe ich ja Leo gespeichert! Schnell lege ich auf, bevor die Verbindung zustande kommt, und suche Jasper aus dem Telefonbuch heraus. Wie oft ich schon kurz davor war, diese Nummer zu löschen ... aber irgendetwas hat mich immer davon abgehalten. Als hätte ich's geahnt!

Ich räuspere mich und hoffe, dass er mir nicht anmerkt, dass mein Herz mir bis zum Hals schlägt.

„Hey, du“, begrüßt er mich und ich kann spüren, dass es ihm schwerfällt, nicht „Baby“ zu sagen, so wie damals. Ich habe ihm verboten, mich so zu nennen, da er Lisa in seinen Chats ebenfalls so genannt hat – seitdem schmerzt es zu sehr, es zu hören, als dass ich es ertragen könnte.

„Hey. Wo bist du gerade?“

„In ein Hotel in der Innenstadt.“

„Du scheinst dich auf eine längere Wartezeit eingestellt zu haben.“

„Ich wusste ja nicht, wie lange ... dein Freund noch da ist.“

„Er ist vorhin gefahren.“

Wir schweigen, keiner traut sich, den ersten Schritt zu machen.

„Ich habe den ganzen Tag noch nicht wirklich was gegessen. Darf ich dich in einen Restaurant einladen?“, fragt Jasper schließlich.

„Du darfst“, antworte ich und komme mir ein bisschen vor wie Königin Cleopatra, die einem blutüberströmten Gladiator in der Arena Gnade gewährt.

„Wo möchtest du hin?“

Mir ist nach einem blutigen Steak, was möglicherweise auf die imaginäre Gladiatorenszene zurückzuführen ist.

„Wie wär's mit dem Steakhaus am Pferdemarkt?“

„Gern.“

„Sagen wir in zwanzig Minuten?“

„Ich werde da sein, Bab..., Carla.“

„Bis dann.“

Ich lege auf und atme tief durch. Frische mein Make-up auf und mache mich auf den Weg in die Innenstadt.

Ich finde einen Parkplatz direkt vor dem Restaurant und trete ein. Wie immer sind alle Tische besetzt und ich befürchte schon, dass wir ohne Reservierung keinen Platz bekommen werden. Da entdecke ich Jasper an einem kleinen Tisch im hinteren Bereich des Restaurants. Eine blonde Bedienung steht neben ihm und die beiden scheinen sich hervorragend zu verstehen. Es versetzt mir einen Stich und ich frage mich, ob ein Mann wie Jasper einem jemals ganz gehören kann.

Jasper sieht mich und sein Gesicht leuchtet auf. Wir gehen aufeinander zu, stehen verlegen voreinander und er gibt mir schließlich einen Kuss auf die Wange.

„Danke, dass du gekommen bist.“

Ich setze mich und studiere angestrengt die Speisekarte. Ein reines Ablenkungsmanöver, da ich ohnehin weiß, was ich nehme, aber ich brauche etwas Zeit, um mich zu sammeln.

„Darf es schon etwas zu trinken sein?“, fragt die Kellnerin kurze Zeit später.

„Möchtest du ein Wein trinken?“, fragt Jasper.

Eine weitere Erinnerung bahnt sich ihren Weg aus meinem Unterbewusstsein, dieses Mal eine wunderschöne: Jasper und ich, wie wir auf der Flucht vor einer Vollsperrung auf der Autobahn in einem kleinen italienischen Restaurant in der hessischen Provinz landen. An diesem Abend sind wir zusammengekommen und ich erinnere mich so genau an jeden einzelnen Moment, als sei es gestern gewesen.

„Carla? Ein Glas Wein?“, holt mich Jasper in die Realität zurück.

Warum eigentlich nicht? Schließlich ist es mein Geburtstag.

„Ja, ich nehme ein Glas von dem kroatischen Weißwein und ein Wasser, bitte.“

„Für mich dasselbe.“

„Gern.“ Die Bedienung verschwindet.

„Du nimmst das Rinderfilet, oder?“, will Jasper wissen.

„Exakt. Und zwar das große. Wenn du mich schon mal einlädst.“

Mein Lächeln dazu gerät etwas schief.

„Ich würde dich jeden jeden Tag zu ein Zwei-Kilo-Steak einladen, wenn du mich lassen würdest.“

„Könnte schwierig werden, es sei denn, du fliegst jeden Tag von London hierher“, gebe ich zurück. Der soll nicht glauben, dass er mich einfach so zurückhaben kann!

Jasper lächelt leicht, er sieht verletzt aus.

Hätten wir überhaupt eine Chance nach allem, was war? Nach all den Verletzungen und Enttäuschungen, der Wut und der Trauer?

Wir bestellen das Essen, stoßen mit dem Wein an. Ich sage nichts, denn ich finde, es ist an ihm, den ersten Schritt zu machen.

Unser Vorspeisensalat kommt, wir stochern schweigend darin herum.

„Hast du Lisas Brief gelesen?“

„Ja.“

Er blickt mich fragend an. „Und?“

„Ich kann es immer noch nicht richtig glauben.“

„Dann verstehst du, wie es mir die letzte Monate gegangen ist.“

„Es gibt immer noch Dinge, die ich nicht verstehe.“

„Frag alles, was du willst.“

„Warum hast du nicht alles darangesetzt, dass sie mir früher die Wahrheit sagt?“

„Das habe ich! Ich habe sie tausend Mal angerufen und ich bin mehrmals bei ihr gewesen.“

„Aber?“

„Sie hat einfach abgeblockt. Sie meinte, sie hat mir ein Gefallen getan, weil du nicht die Richtige für mich bist.“

Jasper schüttelt den Kopf, gedankenverloren.

„Du hättest ihr drohen können, ihrem Mann von eurer Affäre zu erzählen.“

„Ich habe darüber nachgedacht. Aber dann hätte ich einen von meine beste Freunde verloren.“

Dir ist also die Freundschaft zu Fabian wichtiger gewesen als unsere Liebe.

Ich sage dies nicht laut, aber die Erkenntnis trifft mich trotzdem sehr.

Unsere Steaks kommen, ich nehme schweigend ein paar Bissen.

„Ich fand außerdem, es reicht, wenn eine Beziehung zerstört ist“, ergänzt Jasper.

„Was für eine Beziehung ist das bitte bei den beiden, wenn sie in Wirklichkeit immer noch hinter dir her ist und deshalb alles daransetzt, um mich fertigzumachen?“, bricht es aus mir heraus.

„Ich weiß es nicht, Bab..., entschuldige, Carla. Ich weiß nur, dass Fabian glücklich ist und ich ihm das nicht kaputt machen will.“

„Wie edel von dir.“

Jasper schaut mir tief in die Augen. „Ich verstehe, dass du wütend bist, aber jetzt kennst du doch der Wahrheit.“

Ich sehe wohl sehr zweifelnd aus.

„Oder glaubst du nicht, was sie geschrieben hat?“

„Ich will es glauben, aber es fällt mir nicht leicht. Es sind noch immer so viele Ungereimtheiten da.“

„Frag mich! Ich will, dass du mir hundertprozentig glaubst.“

Ich hole tief Luft.

„Also gut. Da ist zum einen die Sache mit dem Foto, das sie mir Weihnachten geschickt hat. Da wart ihr beide drauf, und ein Weihnachtsbaum. Das Bild ist definitiv an Heiligabend aufgenommen worden. Ich hab's in den Rohdaten der Datei gesehen.“

„Hast du das Foto noch?“

„Klar.“

Als ob ich jemals ein wichtiges Beweismittel vernichten würde!

„Zeigst du es mir?“

Ich hole mein Handy heraus, blättere durch die Fotos.

„Hier.“

Jasper schaut das Bild stirnrunzelnd an.

„Das muss sie aus ein Fotoalbum abfotografiert haben. Das war vor zwei Jahren, als wir zusammen Freunde in London besucht haben. Ich kann dir das Originalbild auf mein Laptop zeigen.“

Klingt überzeugend.

„Aha. Was ich auch nicht verstehe: Warum hat sie in dem WhatsApp-Chat geschrieben, dass ihr ‚wieder‘ zusammen seid? Das war ein Grund, warum ich ihr geglaubt habe, weil es alles so gut passte.“

„Was meinst du?“

„Du hast mir gesagt, dass ihr letztes Frühjahr das erste Mal zusammen wart. In den Chats, die sie mir geschickt hat, und die ja angeblich aus der Zeit stammen, stand aber, ihr seid ‚wieder‘ zusammen. Wie passt das?“

Jasper blickt mich unsicher an, und ich wappne mich für eine erneute schmerzhaft Neugier.

„Wir haben einmal ... eine Nacht zusammen verbracht, als wir in London studiert haben.“

Ich blicke verletzt auf meine Hände.

„Warum hast du mir das nicht schon letztes Jahr gesagt?“

„Du warst so wütend, als ich dir von unsere ... Affäre vor ihre Hochzeit erzählt habe, dass ich dachte, es ist besser, das zu verschweigen. Außerdem hat es mir nichts bedeutet.“

„Ich habe dich so oft gebeten, ehrlich zu mir zu sein, Jasper. Gerade nachdem du mir von der Affäre letztes Jahr erzählt hast.“

„Ich war so froh, als du mir verziehen hast, und hatte Angst, du änderst deine Meinung, wenn du das auch noch erfährst. Es tut mir ehrlich leid, Baby.“

Ich verzichte darauf, ihn darauf hinzuweisen, dass er mich so nicht nen-

nen soll.

Erstaunlicherweise habe ich trotz allem immer noch Appetit. Ein Zeichen dafür, dass ich bereit bin, Jasper zu verzeihen?

„Was möchtest du noch wissen?“

Ich kann sehen, wie viel ihm daran liegt, alles aufzuklären.

„Habt ihr noch Kontakt?“

„Natürlich nicht.“

„Und was ist mit Fabian?“

„Wir sprechen ab und zu.“ Unvermutet nimmt er meine Hand. „Ich liebe dich, Carla.“

„Und ich bin jetzt mit Leo zusammen.“

Womit ich nicht gesagt habe, dass ich dich nicht liebe. Nur um das mal klarzustellen.

Er lässt meine Hand los.

„Wie lange geht das schon?“

Mir juckt es in den Fingern, ihm zu erzählen, dass ich etwas mit Leo angefangen habe, als ich noch mit ihm – Jasper – zusammen war, und schäme mich in der nächsten Sekunde für meine kindischen Rachegefühle.

„Nicht lange. Aber er liebt mich sehr und er würde mich nie belügen.“

„Ich werde dich auch nie mehr belügen.“

„Und er würde nie nach London gehen.“

„Ich werde zurückkommen.“

„Interessant. Wann denn?“

„Das weiß ich noch nicht.“

„Dein Job bedeutet dir immer noch mehr als alles andere.“

Ich stelle erschrocken fest, wie sehr mich diese Erkenntnis immer noch verletzt.

„Das stimmt nicht. Du bedeutest mir mehr als alles andere.“

Ich bin auf einmal sehr traurig. Wie oft wir diese Diskussion geführt haben ... Was für eine verfahrenere Situation – irgendwie ausweglos.

Als wir aufgegessen haben, bitte ich: „Lass uns gehen, ja? Ich möchte nach Hause.“

Jasper winkt der Bedienung und bezahlt.

Wir gehen nach draußen in die Kälte. Der Schnee hat eine dünne Decke auf meinem Auto gebildet.

„Gehen wir ein Stück?“, schlägt Jasper vor.

„Ich möchte eigentlich nach Hause.“

„Bitte, nur ein kleine Spaziergang. Wir haben uns so lange nicht gesehen.“

„Also gut.“

Wir stapfen schweigend durch den Schnee in Richtung Fußgängerzone.

Es ist kaum jemand unterwegs, wahrscheinlich sitzen alle zu Hause auf dem Sofa und gucken Tatort oder irgendeine ZDF-Romanze.

Wie viele gemeinsame Erinnerungen so ein Gang durch die City hervorruft: Im Café Extrablatt haben wir an unserem ersten gemeinsamen Wochenende zusammen mit Leo gefrühstückt. Bei Leffers haben wir uns in der Umkleidekabine geküsst, in dem kleinen Geschäft in einer der Seitengassen ein Geschenk für Jaspers Patenkind Ruben gekauft. Und im Eiscafé am Rathausmarkt, das jetzt im Winter geschlossen ist, haben wir einen fröhlichen Nachmittag mit meinen Freunden verbracht, damals, bevor wir nach Langeoog gefahren sind.

Wir machen Smalltalk, ich erkundige mich höflich nach Jaspers Familie, seinem Job. Erzähle von meinem Ausflug nach Frankreich, allerdings ohne Leo zu erwähnen.

Wir sind erschreckend distanziert, auch wenn wir direkt nebeneinander laufen.

Jasper bleibt vor einem kleinen Schmuckgeschäft stehen.

„Die Ohrringe da, die passen zu den Armreif, den ich dir im Sommer geschenkt habe.“

„Stimmt.“

Jasper nimmt meine Hände in seine, sie sind so warm, wunderbar. Eine weitere Erinnerung: Jasper und ich auf Langeoog, wie wir durch den Regenschauer rennen, Hand in Hand, lachend, verliebt, überglücklich. Wie ich mich außer Atem und völlig durchnässt an ihn schmiege und durch die nasse Kleidung hindurch die beruhigende Wärme seines Körpers spüre.

„Ich schenk sie dir, wenn ich darf.“

„Ich trage den Armreif nicht mehr.“

„Hast du ihn denn noch?“

„Ja, natürlich.“

„Weißt du noch, wie glücklich wir waren?“

Ich kann nicht antworten, zu sehr wühlen mich die Erinnerungen auf.

Jasper lässt meine Hände los, legt seinen Zeigefinger unter mein Kinn und hebt es sanft an, bis ich ihm in die Augen sehe.

„Ich liebe dich noch genauso wie damals. Nein, das ist nicht richtig. Ich liebe dich noch mehr. Bitte, du musst unsere Liebe noch ein Chance geben.“

„Es ist zu spät.“

„Ich glaube daran, dass wir ein Chance haben, Baby. Du musst es nur wollen.“

Will ich denn?

Jaspers Gesicht ist nur Zentimeter von meinem entfernt. Ich weiß, dass er mich gleich küssen wird, und unsere Lippen nähern sich unaufhaltsam ...

Da taucht plötzlich Leo vor meinem inneren Auge auf und ich zucke zurück. Was tue ich hier eigentlich?

Schnell trete ich einen Schritt beiseite, senke den Blick.

„Es tut mir leid, ich ...“

Wie einfach alles wäre, wenn es nur uns beide gäbe – meine Entscheidung stünde sofort fest. Aber das Leben ist nun mal nicht einfach, und das Gefühl, Leo in diesem Moment zu betrügen, schnürt mir die Kehle zu.

„Ich kann das nicht. Ich bin mit Leo zusammen.“

„Liebst du ihn?“, fragt Jasper.

„Das werde ich nicht mit dir diskutieren, Jasper. Aber weißt du was? Er ist immer für mich da, wenn ich ihn brauche.“

Wie aufs Stichwort klingelt mein Handy – es ist Leo. Jasper sieht den Namen auf dem Display und entfernt sich ein paar Schritte von mir.

Ich räuspere mich und versuche, normal zu klingen.

„Hi.“

„Hi. Wo bist du? Ich hab dich zu Hause nicht erreicht.“

„Ich bin in der Stadt. Spazieren.“

„Allein?“

Ich zögere zu lange, als dass ich jetzt noch glaubhaft mit „ja“ antworten könnte. Außerdem hat Leo es verdient, dass ich ehrlich zu ihm bin.

„Nein. Jasper ist bei mir.“

„Dann will ich euch mal nicht stören. Einen schönen Abend wünsche ich euch.“

Seine Worte triefen vor Sarkasmus.

„Bitte warte! Ich rufe dich gleich zurück, wenn ich zu Hause bin, okay?“

„Lass mal, ich will heute früh ins Bett. Hab Kopfschmerzen.“

„Bitte, Leo, ich bin in einer Viertelstunde zu Hause.“

„Du kannst es gern versuchen, aber ich kann dir nicht versprechen, dass ich rangehe.“

„Findest du das fair?“, rutscht es mir heraus.

„Du redest von fair?“

Leo lacht bitter, legt dann einfach auf.

Ich bin wütend, kann ihn aber gleichzeitig so gut verstehen und seinen Schmerz nachfühlen.

Ich lege mein Handy zurück in die Handtasche, dabei leuchtet mir das Hintergrundbild entgegen – Leo und ich beim Walzer auf der Hochzeit seiner Cousine in Frankreich. Da fing alles an ...

Ich drücke entschlossen auf den Sperrknopf, das Foto verschwindet. Ich schaue mich nach Jasper um, der ein paar Meter entfernt steht, die Hände in den Manteltaschen. Im blassen Schein der Straßenlaterne kann ich sein Profil erkennen, und genau wie heute Vormittag löst sein Anblick einen

Schub unterschiedlichster Gefühle in mir aus. Ich gehe auf ihn zu, er dreht sich zu mir um und lächelt mich unsicher an.

„Lass uns zurückgehen, ja?“, bitte ich.

„Okay.“

Ich kann sehen, wie enttäuscht er ist. Wir gehen schweigend Richtung Parkplatz, stehen schließlich vor meinem Auto unbeholfen-verlegen voreinander.

„Wann fliegst du?“, frage ich.

„Morgen früh um acht geht ein Flug von Bremen. Ich denke, den werde ich nehmen.“

Er umarmt mich lange und flüstert mir ins Ohr: „Ich werde immer für dich da sein, wenn du mich lässt.“

Ich schließe die Augen und bin plötzlich so unendlich traurig, dass ich meine Tränen nicht mehr zurückhalten kann. Die ganze Trauer darüber, dass das, was wir hatten, vorbei ist, bahnt sich in diesem Moment ihren Weg. Ich vergrabe mein Gesicht in Jaspers Mantel und schluchze hemmungslos.

Und Jasper hält mich einfach fest, lässt mich weinen und streichelt mir sanft über den Hinterkopf, bis ich mich beruhigt habe.

Ich wische mir die Tränen ab und nehme das Taschentuch, das er mir reicht.

„Das war irgendwie alles ein bisschen zu viel heute“, sage ich und versuche zu lächeln.

„Tut mir leid, wenn ich dein Geburtstag verdorben habe.“

„Hast du nicht“, beeile ich mich zu versichern. „Danke, dass du hergekommen bist.“

„Danke, dass du dich mit mir getroffen hast.“

„Mach's gut.“

„Auf Wiedersehen.“

Er küsst mir sanft eine letzte Träne von der Wange, dreht sich um und geht.

Ich blicke ihm noch kurz hinterher, setze mich dann in mein Auto, atme tief durch und fahre nach Hause. Noch im Mantel schnappe ich mir das Festnetztelefon – Leos Anruf von vorhin blinkt auf. Ich drücke die Rückruftaste und bin fest entschlossen, es so oft zu probieren, bis er antwortet.

Nachdem zweimal der Anrufbeantworter drangegangen ist, meldet er sich endlich.

„Hi.“

„Hi.“

Wir schweigen einen Moment.

„War's schön mit deinem Ex?“

Ich verkneife mir die Bemerkung, dass sein üblicher Sarkasmus uns in dieser Situation mit ziemlicher Sicherheit nicht weiterbringen wird.

„Ich fand es nicht fair, ihm die Chance zu verwehren, mir alles zu erklären. Deshalb habe ich mich mit ihm getroffen.“

„Und, wann heiratet ihr?“

Okay, genug ist genug!

„Für wie unsensibel und unfair hältst du mich eigentlich? Glaubst du wirklich, ich kehre mit wehenden Fahnen zu ihm zurück, sobald er einmal mit den Fingern schnippt?“

„Ich weiß es nicht, Carla, ich war nämlich nicht dabei.“

Ich atme tief durch.

„Ich will ehrlich zu dir sein, Leo.“

„Warst du das bisher nicht?“

Er kann einen wirklich wahnsinnig machen, wenn er will! Da ich aber weiß, dass er nur aus verletzten Gefühlen so handelt, verbiete ich mir erneut eine scharfe Entgegnung.

„Doch, das war ich“, antworte ich.

Mal abgesehen davon, dass ich heute Vormittag verschwiegen habe, dass Jasper mich sehen will und versprochen hat, auf mich zu warten. Aber Verschweigen ist ja auch kein Lügen, oder?

„Dann schieß mal los“, fordert Leo mich auf.

„Es ist tatsächlich eine Intrige von Lisa gewesen, das mit den Chats und so. Es war gelogen, dass Jasper und sie eine Affäre hatten, als ich mit ihm zusammen war.“

Leo schweigt.

„Und er will mich zurück.“

„Das erwähntest du bereits. Nett, dass du mich noch mal daran erinnerst.“

Danke für diese erneute verbale Ohrfeige!

„Hast du ihn geküsst?“, fragt er und ich kann hören, dass er Angst vor meiner Antwort hat.

Ich bin wahnsinnig erleichtert, dass ich ihn nicht anlügen muss.

„Nein. Ich bin mit dir zusammen und daran ändert Jaspers Auftauchen überhaupt nichts.“

„Auch nicht an deinen Gefühlen zu mir? Vorausgesetzt natürlich, du hast überhaupt welche.“

Er tut mir damit sehr weh und das weiß er auch.

„Natürlich habe ich Gefühle für dich, sonst wäre ich nicht mit dir zusammen! Das weißt du doch.“

„Ja, ich weiß. Entschuldige“, antwortet Leo und ich atme auf, weil ich das Gefühl habe, dass er mir einen Schritt entgegenkommt. Mir steigen

erneut die Tränen in die Augen, ich kann nichts mehr sagen.

„Nicht weinen, Liebste.“

Ich schniefe. „Das war irgendwie alles zu viel für mich heute.“

„Dann lass ich dich jetzt erstmal in Ruhe.“

„Lass uns morgen telefonieren, ja?“

„Okay.“

Wir schweigen erneut.

„Ich brauche noch die Daten von deinem Pass, damit ich online für den Flug nach Stockholm einchecken kann.“ Pause. „Oder sollen wir den Trip verschieben?“

Die Reise, die Leo mir zum Geburtstag geschenkt hat – wie sehr ich mich darüber gefreut habe um Mitternacht, als ich das erste Geschenk öffnen durfte ... Ich hatte sofort ein Bild vor Augen, wie wir beide eng umschlungen mit geröteten Wangen durch den Schnee in der Stockholmer Innenstadt stapfen.

„Nein, bitte nicht! Ich möchte auf jeden Fall mit dir dorthin.“

„Ich freue mich schon sehr darauf, dir die Stadt zu zeigen.“

Ich kann hören, dass er lächelt.

„Ich liebe dich“, sage ich.

Ich habe nicht nachgedacht über diesen Satz, und angesichts der extrem komplizierten Gefühlslage, in der ich mich gerade befinde, ist es vielleicht auch nicht der beste Moment dafür. Aber ich weiß, dass es stimmt, und diese Erkenntnis überrascht mich selbst. Ich liebe Leo, und ihn zu verlassen, würde auch mir das Herz brechen.

„Die Carla, die ich bisher kannte, würde so etwas nie einfach so dahinsagen“, meint Leo.

„Ich bin immer noch die Carla, die du bisher kanntest.“

Er scheint zu überlegen, was er sagen soll.

„Du machst mich sehr glücklich damit.“

„Klingt so, als komme noch ein ‚aber‘ hinterher.“

„Du kennst mich zu gut.“

„Und? Was für ein ‚aber‘ ist da?“

„Ich habe trotzdem Angst, dich zu verlieren.“

Es ist immer noch ungewohnt für mich, meinen Sandkastenfreund Leo so emotional zu erleben. Dass er sich mir gegenüber so öffnet wie noch niemandem zuvor, ist einer der Gründe dafür, dass ich ihn liebe.

„Das brauchst du nicht. Ich will mit dir zusammen sein und ich liebe dich“, sage ich.

„Ich liebe dich auch.“

„Ich schick dir gleich ein Foto von meinem Pass.“

„Schlaf gut, meine Liebste.“

„Du auch. Und vielen Dank für alles.“

„Bis bald.“

Wir legen auf.

Nachricht von meinem besten Freund Arne auf meinem Handy: „Alles gut?“

Ich antworte: „Geht so. Morgen mehr, bin irgendwie zu erledigt zum Telefonieren.“

„Kein Thema. Schlaf gut! Grüße auch von Elena.“

„Danke. Euch beiden einen schönen Abend.“

Nachdem ich ein Foto von meinem Pass an Leo gemailt habe, beschließe ich, dass jetzt dringend eine Badewannen-Session mit extra viel Schaum angesagt ist, und dazu eine Folge „Ally McBeal“. Ich brauche eindeutig Ablenkung!

Ich stelle meinen Laptop auf den Rand der Badewanne. Als die Wanne voll ist, steige ich hinein und schließe für ein paar Minuten die Augen. Herrlich! Dann drücke ich auf „Play“ und starre auf den Laptop. Aber so sehr ich es auch versuche – die Geschehnisse auf dem Bildschirm schaffen es nicht, Jasper aus meinen Gedanken zu verdrängen.

Der Tag mit seinen Irrungen und Wirrungen hat mich sehr erschöpft, sodass ich in der Nacht schlafe wie ein Stein. Als ich morgens vom fiesen Ton meines Weckers aufwache – merken: endlich einen neuen Wecker mit angenehmerem Klang kaufen! –, brauche ich ein paar Sekunden, bis mir die Ereignisse des gestrigen Tages wieder einfallen. Ich habe mich offensichtlich im Schlaf meiner Bettdecke entledigt und bin irgendwann auf die andere Seite hinübergekrochen, denn ich liege unter Leos Decke. Ich kuschele mich in sein Kissen und schließe die Augen. Wäre er doch jetzt hier ...

Ich stehe auf, schalte mein Handy ein. Das Signal für eine neue Nachricht ertönt. Ich ertappe mich dabei, mir zu wünschen, sie wäre von Jasper. Aber es ist nur meine Kollegin Anke, die mir gestern kurz vor Mitternacht noch schnell zum Geburtstag gratuliert hat.

Ich bedanke mich und gehe ins Bad.

„Du spinnst“, ruft mir mein Spiegelbild entgegen, als ich mich nach dem Föhnen schminke, „du liebst Leo, und Jasper ist Geschichte.“

Ich trödele ziemlich an diesem Morgen, sodass ich erst gegen halb neun im Büro ankomme. Arne schneidet sich gerade seinen morgendlichen Bio-Apfel – irgendwie beruhigend, dass es Dinge gibt, die sich nie ändern.

„Na?“

„Na?“

Er schaut mich prüfend an.

„Holländischer oder deutscher Abend gestern?“

„Holländisch.“

„Abend oder auch Nacht?“

„Abend. Wir waren zusammen essen.“

„Und danach?“

„Sind wir spazieren gegangen.“

„Und danach?“

„Ist er in sein Hotel zurück und ich zu mir nach Hause.“

„Nicht mal 'n Kuss?“

„Du bist wie üblich viel zu neugierig.“

Er zwinkert mir zu. „Und du verwechselt wie üblich Neugier mit echtem persönlichen Interesse.“

Ich trete ans Fenster und blicke gedankenverloren auf den kleinen Kiosk auf der anderen Straßenseite.

„Wir haben uns fast geküsst.“

„Oh. Und warum nur fast?“

Ich drehe mich zu ihm um.

„Weil ich mir geschworen habe, Leo nie zu betrügen.“

„Und jetzt?“

„Nichts, und jetzt. Ich bin mit Leo zusammen, und das ist gut so.“

„Warum hört sich das so an, als müsstest du es dir selbst einreden?“

„Du interpretierst da irgendwas rein, was nicht da ist, Arne. Du hast selbst neulich zu mir gesagt, wie gut er mir tut.“ Ich hole tief Luft. „Und ich liebe ihn.“

„Bist du sicher?“

„Ja. Ich glaube, ich wollte es mir bisher selbst nicht eingestehen, weil ich Angst hatte, wieder verletzt zu werden, und mich selbst schützen wollte.“

„Dann ist ja alles gut.“

Da ist dieser typische Arne-Unterton – ich beschließe, ihn zu ignorieren.

Arne blickt mich prüfend an, es sieht aus, als wolle er noch etwas sagen.

„Was?“, frage ich forsch.

Er schiebt mir ein paar Apfelstücke rüber.

„Nichts. Alles gut.“

Abends rufe ich Leo an.

„Hi! Wie war dein Tag?“, begrüße ich ihn.

„Es geht. Ich hab Halsschmerzen und Fieber.“

„Das tut mir leid! Wenn ich bei dir wäre, würde ich dich ganz schnell gesund pflegen.“

„Das wäre schön.“

„Ich komm auf jeden Fall am Wochenende zu dir!“

„Kommt nicht infrage! Ich will nicht, dass du dich ansteckst.“

Er niest.

„Mein armer Schatz! Mach dir einen Tee und pack dich ins Bett.“

„Jawohl, Mama.“

Ich muss lachen.

„Hör ausnahmsweise mal auf mich.“

„Vielleicht mache ich das.“

„Gute Besserung, mein Liebster! Schön ausruhen und viel schlafen.“

„Wenn du mich im Traum besuchst, schlafe ich gerne.“

Wir verabschieden uns und ich lege mich aufs Sofa, starre an die Decke. In diesem Moment bin ich mir absolut sicher, dass ich mit Leo zusammen sein will. Wenn ich doch Jasper einfach aus meinem Herzen streichen könnte ...

Mein Handy brummt. Eine Nachricht von Isa in unserer WhatsApp-Gruppe.

„Hi Mädels, habt Ihr spontan Lust, mir am Wochenende beim Möbel-aufbauen und Streichen in den neuen Kinderzimmern zu helfen?“

Ich antworte: „Cool! Ich bin auf jeden Fall dabei! So ein bisschen Heimwerken ist super!“

Isa: „Na ja, das wird wohl eher ein größeres Bisschen. Ich schätze, wir brauchen Samstag und Sonntag.“

Ich: „Kein Problem, ich hab eh nichts vor!“

Isa: „Bist du nicht mit Leo verabredet?“

Ich: „Nein, der ist krank.“

Isa: „Ich freu mich, dass Du dabei bist! Vielen Dank schon mal!“

Kathrin schaltet sich ein. „Antonia und ich sind auch dabei. Frauenpower!!“

Isa: „Ich werde Thomas dazu verdonnern, abends Babysitterdienst zu schieben und uns vorher eine Pizza zu holen.“

Ich: „Jej!“

Kathrin: „Sehr vernünftige Maßnahme. Wann geht's los?“

Isa: „Wie wär's so um zehn am Samstag?“

Ich: „Abgemacht.“

Kathrin: „Jo. So, ich muss ins Bett, bin saumüde.“

Ich: „Ich auch.“

Isa: „Bist du etwa gestern noch im Steakhaus versackt?“

Ich bin plötzlich hellwach. „Wieso?“

Isa: „Meine Schwester meinte, sie hätte Dich gestern Abend im Steakhaus am Pferdemarkt gesehen.“

Ich: „Ja, ich war da.“

Isa: „Und zwar mit einem Typen, der nicht Leo war. Stimmt das?“

Ich: „Erzähl ich Euch am Wochenende, okay?“

Kathrin: „Was heißt denn das?“

Ich: „Ist etwas kompliziert. Ihr müsst Euch bis zum Wochenende gedulden. 😊“

Isa: „Frechheit! Wehe, das ist keine richtig gute Story, wenn Du uns so auf die Folter spannst.“

Ich: „Versprochen.“

Leo liegt die nächsten Tage mit einer heftigen Grippe im Bett und ich schicke ihm ein Survivalpäckchen mit lauter gesunden und leckeren Sachen.

Am Samstagvormittag treten Kathrin, ihre kleine Tochter Antonia und ich zum Heimwerken bei Isa an.

Isa hat natürlich einen Plan erstellt, in welcher Reihenfolge wir vorgehen und wie viel Zeit wir für die einzelnen Schritte brauchen werden. Kathrin rollt angesichts der eng beschriebenen Seiten die Augen.

„Das Wichtigste ist gute Musik!“

Sie geht in die Küche, holt das Radio und dreht die Musik auf.

„Jetzt kann’s losgehen!“

Wir arbeiten eine ganze Weile vor uns hin und kommen richtig gut voran. Antonia haben wir sicherheitshalber in einem Laufstall untergebracht, von wo aus sie uns mit großen Augen beobachtet. Gegen halb zwölf steht die erste von Isa eingeplante Pause an und wir halten zwischen Tapetenrollen und Zeitungspapier ein kleines Picknick ab.

„So, und jetzt wollen wir endlich wissen, was das für ein geheimnisvoller Fremder war, mit dem du essen warst“, fordert Isa mich auf.

„Ein Fremder war es schon mal nicht“, spanne ich die beiden weiter auf die Folter.

„Ist Jasper etwa aus der Versenkung aufgetaucht?“, scherzt Isa.

Mein Blick ist Antwort genug.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?“, tadelt Isa. „Der Typ hat dich von vorne bis hinten belogen und betrogen und du gehst mit ihm essen? An deinem Geburtstag?!“

„Es stimmt nicht, dass er mich betrogen hat. Das hat sich Lisa alles nur ausgedacht, um uns auseinanderzubringen.“

Die beiden schweigen betroffen.

„Das kann doch nicht wahr sein“, meint Kathrin schließlich.

„Es ist aber so. Sie hat alles gestanden.“

„Und das hat er dir an dem Abend erzählt?“

„Nein, er ist vormittags bei mir zu Hause aufgetaucht, als wir beim Brunch saßen. Kurz bevor ihr gekommen seid. Da hat er mir Lisas Brief

gegeben und mir gesagt, dass er so lange in Oldenburg bleibt, bis ich mit ihm spreche.“

Kathrin wiegt die kleine Antonia in ihren Armen und seufzt: „Ich fasse es nicht. Da spielt sich so eine tragische Romanze quasi direkt vor unseren Augen ab und wir sind nicht da.“

„Die anderen haben auch nichts mitbekommen, außer Leo.“

„Oh“, meint Kathrin.

„Hat er Jasper nicht hochkant rausgeschmissen?“, will Isa wissen.

„Na ja, ich habe ihn gebeten, uns kurz allein zu lassen. Er war natürlich total wütend auf Jasper, das ist ja klar.“

„Und weiß er das mit Lisas Geständnis?“

„Ja. Und dass Jasper mich zurückwill.“

„Der Arme“, seufzt Kathrin.

„Ich habe ihm gesagt, dass das nichts an meinen Gefühlen zu ihm ändert.“

„Aber was ist denn jetzt mit Jasper?“, will Kathrin wissen.

„Es hat mich total aufgewühlt, ihn wiederzusehen. Aber es ist zu spät, es ist einfach zu viel passiert. Ich liebe Leo, und Jasper ist Geschichte.“

Ich fange einen Blick von Kathrin auf und genau wie bei Arne habe ich das Gefühl, dass ein leiser Zweifel darin zu sehen ist.

Ich stehe entschlossen auf.

„So, weiter geht’s! Wir haben noch jede Menge zu tun!“

In den nächsten Tagen denke ich kaum noch an Jasper – manchmal habe ich das Gefühl, ich hätte alles nur geträumt. Nur einmal wache ich mitten in der Nacht auf und die Erinnerung an die Wärme seiner Hände und den sanften Kuss zum Abschied überrollt mich unerwartet heftig. Wie aus Trotz schreibe ich Leo eine Liebesbotschaft aufs Handy.

Am Mittwoch fahre ich wie immer zu meiner Tante Luise zum Essen. Mein Bruder Daniel und seine Freundin Steffi sind schon da und decken gerade den Tisch.

„Und, was gibt’s heute?“, frage ich.

„Grünkohl!“, jubelt Daniel.

„Ernsthaft?“, frage ich entsetzt – obwohl ich Oldenburgerin durch und durch bin, kann ich dem grünen Gemüse einfach nichts abgewinnen.

„Nein, war nur ein Scherz. Es gibt Erbsensuppe und Salat.“

„Grünkohl essen wir, wenn du mal nicht da bist“, beruhigt mich Luise.

„Nächste Woche würde sich anbieten, da bin ich mit Leo in Stockholm.“

„Das wird bestimmt super“, meint Steffi.

„Habt ihr schon Urlaub geplant?“, frage ich sie.

„Ja, wir fahren über Ostern in Luises Wohnung nach Langeoog.“

„Toll! Und sonst, was gibt's Neues bei euch? Wie sind deine neuen Erstklässler?“

„Die Kinder sind super. Aber die Eltern – total anstrengend“, seufzt Steffi. „Du glaubst gar nicht, wie oft manche mich anrufen und in was die sich alles einmischen.“

„Ist ja nicht mehr lange“, meint Daniel und küsst Steffi liebevoll auf die Wange.

„Wieso, übernimmst du schon wieder eine neue Klasse?“, frage ich. Steffi lächelt Daniel an.

„Jetzt hast du dich verplappert“, meint sie.

„Haben wir was verpasst?“, schaltet sich Luise ein und stellt die Erbsensuppe auf den Tisch.

Daniel wartet, bis wir alle am Tisch sitzen und erhebt sein Wasserglas.

„Ihr Lieben, wir verkünden hiermit offiziell, dass wir im August Eltern werden.“

„Was?“, ruft Luise aus und schlägt die Hände vor den Mund. „Das ist ja wundervoll!“

Sie springt auf und umarmt erst Steffi, dann meinen Bruder.

„Herzlichen Glückwunsch“, gratuliere ich den beiden, „das ist echt eine tolle Überraschung! Wisst ihr schon, was es wird?“

„Nein, noch nicht“, erklärt Daniel.

Die beiden zeigen uns ein paar Ultraschallbilder und ich bilde mir ein, schon Daniels hohe Stirn bei dem kleinen Wesen zu erkennen.

„Ich melde mich hiermit schon mal freiwillig zum Babysitterdienst“, biete ich an.

„Dafür bist du ohnehin eingeplant, so als Tante“, lächelt Steffi.

Wie glücklich die beiden aussehen – und das nur wenige Monate nach ihrer größten Beziehungskrise ...

Daniel bringt mich zur Tür, als ich mich gegen halb zehn verabschiede.

Ich umarme ihn fest.

„Ich freu mich wirklich total, Großer.“

„Ist alles ziemlich aufregend“, lächelt er.

„Jetzt fehlt nur noch die Hochzeit.“

„Eins nach dem anderen.“

Als ich auf mein Fahrrad steige, hält Daniel mich auf.

„Mit wem warst du eigentlich an deinem Geburtstag abends essen?“

„An meinem Geburtstag?“

„Ja, Ilona meinte, sie hätte dich mit irgendeinem Typen gesehen.“

Du meine Güte, hat Isas Schwester nichts Besseres zu tun, als überall rumzuerzählen, dass Jasper und ich zusammen im Steakhaus waren?

„Ich war mit Jasper da.“

Daniel reißt die Augen auf.

„Mit Jasper?“

„Ja. Wir hatten was zu klären.“

„Aha. Verrätst du mir, was ihr zu klären hattet?“

„Es ist nicht wichtig, okay? Jasper ist Geschichte.“

„Weiß Leo davon?“

„Ja.“

Daniel mustert mich nachdenklich.

„Du hast mir versprochen, Leo nicht das Herz zu brechen.“

„Ich weiß. Und ich halte mich dran.“

„Hast du noch Kontakt mit Jasper?“

„Nein.“

Er sieht mich prüfend an.

„Ehrlich, ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört. Und ich will es auch gar nicht.“

Daniel schweigt.

„Du findest es immer noch seltsam, dass ich mit deinem besten Freund zusammen bin, oder?“, frage ich.

Er lächelt.

„Nein. Aber ich passe trotzdem auf euch beide auf.“

„Das darfst du auch, Papi.“

Wir lachen.

„Mach's gut, Kleine.“

„Mach's besser, Großer.“

Unser Stockholm-Trip steht vor der Tür. Die Grippe hat mittlerweile auch Arne erwischt und ich muss ihn im Büro vertreten, sodass ich mehr als ausgelastet bin. Ich hoffe, dass er morgen wieder gesund ist. Dann könnte ich abends schon zu Leo fahren, meinen Laptop mitnehmen und vor unserem Abflug einen Tag Homeoffice machen.

Am Nachmittag spreche ich unseren Chef Bernd darauf an.

„Sag mal, Arne kommt ja wahrscheinlich morgen wieder. Kann ich Mittwoch vielleicht Homeoffice machen?“

Bernd nickt. „Wenn Arne wieder da ist, auf jeden Fall.“

„Super, danke!“

„Kein Problem.“

Ich will gerade gehen, als ihm noch etwas einfällt.

„Warte mal kurz. Du müsstest eine Sache für Arne klären, die ziemlich eilig ist. Von Frau Seeburger ...“

Er wühlt in seinen Unterlagen.

Die gute Frau Seeburger! Bei der Erinnerung an Arnes und meinen letzten Besuch bei seiner Kundin auf Teneriffa muss ich grinsen. Das war schon ein sehr skurriler Abend!

„Hier, jetzt hab ich’s!“

Bernd zieht einen Stapel Papier hervor und blättert darin.

„Frau Seeburger will eine Immobilie in London erwerben. Arne hat das mit ihr vorbesprochen und auch schon mit dem Londoner Office Kontakt aufgenommen.“

Das Londoner Office – da arbeitet Jasper.

„Kannst du da mal anrufen und nachhaken, wie weit die mit den Vorverhandlungen sind? Frau Seeburger hat mich vorhin angerufen, um nach dem aktuellen Stand zu fragen, und ich habe in London noch niemanden erreicht.“

Ich zögere kurz. „Klar, mach ich. Wer ist denn der Ansprechpartner?“

Bernd blättert erneut in der Mappe.

„Warte mal, ich habe den Namen vergessen. Irgendwas Holländisches.“

Du ahnst es nicht! Na vielen Dank auch, liebes Schicksal!

„Jasper de Bruine?“, helfe ich nach.

„Ja, genau! Hier steht seine Nummer.“

Die weiß ich ohnehin auswendig!

Bernd drückt mir die Unterlage in die Hand und mustert mich nachdenklich.

„Sag mal, ist das der Jasper, mit dem du letztes Jahr zusammen warst?“

„Ja, das ist er.“

Bernd blickt mich erwartungsvoll an – ich kann sehen, dass er sich unwohl fühlt.

„Aber du kannst da trotzdem anrufen, oder?“

Ich lächele angestrengt. „Natürlich, ich klär das für dich.“

Immer professionell bleiben!

Ich gehe zurück in mein Büro, setze mich an Arnes Schreibtisch und arbeite mich in den Fall ein. Schnell merke ich, dass ich denselben Abschnitt immer wieder lese.

Reiß dich zusammen!

Nachdem ich mir alles durchgelesen habe, lege ich mir zurecht, was ich sagen werde, wenn ich Jasper an der Strippe habe. Oder soll ich einfach bei seiner Kollegin Jane anrufen, die ich letztes Jahr in London kennengelernt habe? Die kann mir sicher auch helfen.

Gute Idee! Ich suche Janes Nummer heraus und wähle.

„London Branch, Jasper de Bruine speaking. *Filiale London, Jasper de Bruine am Apparat.*“

Ich schließe kurz die Augen – mein Plan hat ja super funktioniert!

„Hi, ich bin's.“

Schweigen auf der anderen Seite.

„Carla. Carla Brandner“, füge ich schnell hinzu.

„Hi, ich ... Sorry, ich hab dich nicht sofort erkannt.“

Wir schweigen und ich merke, wie mir die Röte ins Gesicht steigt.

„Hast du ein neue Nummer?“, fragt er.

„Nein, ich sitze an Arnes Platz.“

„Du wolltest Jane sprechen?“

„Ja, eigentlich schon.“

Na super, wie erkläre ich ihm jetzt, warum ich nicht ihn angerufen habe?

„Jane ist krank, sie hat der Grippe. Kann ich dir helfen?“

„Arne ist auch krank und ich muss hier was für ihn klären, es geht um die Immobilie für seine Kundin Frau Seeburger.“

„Das ist sowieso mein Fall“, wundert sich Jasper, „da hätte Jane dir gar nicht helfen können.“

Ich kneife die Augen zu und verberge mein Gesicht in meiner Hand. Wie mega-peinlich!

„Na dann“, stottere ich, „also, ich wüsste gern, wie weit ihr mit den Verhandlungen seid.“

„Ziemlich weit. Ich habe Arne vor einer halben Stunde ein Vertragsentwurf zugemailt.“

Ich laufe schnell um den Schreibtisch herum zu meinem Computer und schaue in Arnes Mail-Postkorb – da ist die Mail von Jasper. Hätte ich bloß vor dem Anruf reingeschaut, dann hätte ich mir dieses peinliche Telefonat

sparen können!

„Ah ja, jetzt seh ich's! Die Mail hat wohl ein bisschen länger gebraucht.“
Jasper lacht leise. „Vielleicht war Stau im Ärmelkanal.“

„Sehr witzig!“ Ich kann nicht verhindern, dass ich lächeln muss. „Ich hab die Mail echt nicht gesehen.“

„Zum Glück. So habe ich ein unerwarteten Anruf von dir bekommen.“

Da ist es wieder, dieses Gefühl, das Jasper mir vom ersten Moment an gegeben hat: das Wichtigste auf der Welt für ihn zu sein.

„Danke für deine Hilfe. Hab noch einen schönen Tag.“

Oh Gott, ich bin echt knallhart!

„Noch nicht auflegen“, bittet er und klingt auf einmal ernst. „Ich vermisse dich.“

Wie viele Erinnerungen dieser Satz auslöst ... Wie oft wir telefoniert haben, wie sehr ich ihn vermisst habe, wie sehr ich es herbeigesehnt habe, wieder bei ihm zu sein.

„Ich muss hier weitermachen, tut mir leid. Nochmals danke für deine Hilfe. Mach's gut.“

„Bye, Carla.“

Ich lege auf, starre minutenlang auf die Mail, ohne ein Wort zu verstehen.

„Und, hast du Jasper erreicht?“

Ich habe gar nicht mitbekommen, dass Bernd hereingekommen ist, und zucke unwillkürlich zusammen.

„Ja, ist alles geklärt. Ich faxe Frau Seeburger gleich den Vertragsentwurf.“

Abends telefoniere ich mit Leo.

„Wenn Arne morgen wieder gesund ist, kann ich Mittwoch Homeoffice machen. Dann komme ich schon morgen Abend zu dir.“

„Ich werde Arne gleich mal anfunken und ihm sagen, dass er gefälligst morgen wieder im Büro zu erscheinen hat.“

„Ich habe vorhin mit ihm gesprochen und da ging's ihm bis auf ein bisschen Schnupfen gut.“

„Dann vergiss bloß deinen Pass morgen nicht.“

Ich muss lachen. Letztes Jahr hätte ich beinahe meinen Ausweis vergessen, als ich mit Leo nach Frankreich geflogen bin.

„Würde ich doch nie!“

Eine neue Nachricht auf meinem Handy blinkt auf – von Jasper! Eine ordentliche Dosis Adrenalin schießt durch meine Adern.

Schnell öffne ich sie.

„Ich hab mich so gefreut, Dein Stimme zu hören.“

„Oder meinst du nicht?“, fragt Leo.

„Entschuldige bitte, was hast du gesagt?“

„Wir werden ganz schön frieren, in Stockholm sind grad durchgängig Minusgrade.“

„Ja, bestimmt.“

Jasper schreibt weiter: „Ich bin nächste Woche für ein paar Tage in Arnheim bei meine Eltern.“

„Hast du den Wetterbericht für die nächsten Tage gesehen?“, fragt Leo und ich reiße mich von meinem Handy los, bevor er mir anmerkt, dass ich abgelenkt bin.

„Ja, wir sollen jeden Tag mindestens fünf Stunden Sonne kriegen! Ist das normal für London um die Jahreszeit?“

Leo zögert.

„London?“

Autsch!

„Habe ich London gesagt? Ich meinte natürlich Stockholm!“

Leo zögert erneut.

„Ich glaube, so viel Sonne ist um die Jahreszeit ein ziemlicher Glücksfall“, meint er dann.

„Wenn wir schon mal da sind, gibt der schwedische Wettergott sich hoffentlich besonders viel Mühe.“

Und ich gebe mir ziemlich viel Mühe, meinen Faux-pas vergessen zu machen!

„Ich habe auf jeden Fall gutes Wetter für dich bestellt.“

„Das ist lieb! So, ich werde mal meinen Koffer packen.“

„Denk an deinen Pass!“

„Mach ich! Bis morgen!“

„Bis morgen!“

Ich lege auf und schaue schnell nach, ob Jasper mir noch eine Nachricht geschrieben hat.

„Nur ein Wort und ich bin in zwei Stunden bei Dir in Oldenburg.“

Ich seufze unwillkürlich und scrolle ein Stück nach oben, bis ich bei den Nachrichten vom letzten Jahr angelangt bin. Die letzte Nachricht ist von Ende November – einer der vielen verzweifelten Versuche von Jasper, mich zurückzugewinnen: „Ich geb mein Job auf und komm zurück nach Deutschland, wenn Du das willst, Baby.“

Aus meiner Antwort sprechen mein ganzer Schmerz und mein verletzter Stolz: „Die Nachricht war wohl für Lisa ... oder?“

Danach hat er mir nie wieder geschrieben. Bis heute.

Ich starre auf sein Profilbild, es scheint bei irgendeinem offiziellen Anlass der Firma aufgenommen worden zu sein. Wie gut er in seinem

dunkelblauen Anzug aussieht – es erinnert mich daran, wie wir uns das erste Mal begegnet sind, bei der Konferenz in Wiesbaden. Beim Gedanken daran gerate ich ins Träumen. Mein Gott, ich war mir so sicher, dass er der Richtige ist ...

Aber: Vorbei ist vorbei. Und jetzt freue ich mich auf Leo und Stockholm, jawohl!

Entschlossen lege ich mein Handy weg und gehe in die Küche, um mir etwas zum Abendbrot zu machen. Als ich gerade schwungvoll meine Tomatensuppe umrühre, höre ich im Wohnzimmer mein Handy brummen. Eine weitere Nachricht von Jasper? Ich kann meine Neugier nicht zügeln und gehe schnell zum Wohnzimmertisch. Richard hat mir geschrieben!

„Meine Liebe, habe mit Schrecken festgestellt, dass schon wieder ein Jahr vergangen ist und am nächsten Wochenende Classic meets Pop ansteht! Muss ich auf dem Schwarzmarkt Tickets für beide Termine kaufen oder verrätst Du mir, wann Du dieses Mal da bist? Herzlichst, Richard“

Beim Gedanken an meine erste Begegnung mit dem attraktiven Oldenburger Geschäftsmann auf dem Classic-meets-Pop-Konzert muss ich unwillkürlich lächeln. Ist das wirklich schon ein Jahr her?

Ich schreibe zurück: „Ich bin dieses Mal tatsächlich gar nicht dabei, weil ich nach Stockholm fahre.“

„Und da haben die das Konzert nicht verschoben? Bin entsetzt! Werde unverzüglich Kontakt mit dem Management aufnehmen, damit wir eine extraromantische Sondervorstellung bekommen.“

„Ich würde Dir tatsächlich zutrauen, dass Du das zustande bringst 😊 Aber eventuell hätte mein Freund was dagegen.“

„Freund? Bist Du etwa immer noch mit dem Londoner Karrieremacher zusammen?“

„Nein, das ist vorbei. Aber ich habe jemand Neues.“

„Und hast mir nicht Bescheid gesagt, als Du Single warst? Ich sehe schon: Wir müssen uns dringend treffen. Wie wäre es übernächstes Wochenende?“

„Da bin ich mit meinen Freundinnen auf einem Wellness-Trip.“

„Danach bin ich ein paar Wochen unterwegs – wie sieht es am zwanzigsten aus?“

Ich blättere in meinem Kalender.

„Sieht gut aus. Wann und wo?“

„Neunzehn Uhr bei mir? Ich werde Dir ein spanisches Menü zaubern.“

„👍 Ich freue mich! 😊“

„Und ich erst! Da lassen wir unsere Mallorca-Erinnerungen aufleben 😎 !“

Hasta luego, *bis später*, meine Liebe!“

Was für ein Charmeur ... Ich schmunzle ein wenig beim Gedanken an unser überraschendes Wiedersehen auf Mallorca. Ich bin immer noch stolz darauf, dass ich Richards Charme trotz extremen Liebeskummers nach einer gescheiterten Beziehung widerstanden habe und es bei einem leidenschaftlichen Kuss in seiner Hotelsuite geblieben ist.

Ein leicht angebrannter Geruch aus der Küche reißt mich aus meinen Gedanken. Die Suppe! Zum Glück kann ich den Großteil retten, aber der Topf sieht ziemlich mitgenommen aus.

Ich schicke Richard ein Foto davon: „Du schuldest mir einen neuen Topf!“

„Warum?“

„Weil Du mich eben so abgelenkt hast, dass ich meine Suppe auf dem Herd vernachlässigt habe.“

„Es freut mich, dass ich es schaffe, so viel Raum in Deinen Gedanken einzunehmen! Das baut mein Selbstbewusstsein eindeutig auf!“

„AA“

Als ob er das nötig hätte!

Fröhlich pfeifend trage ich unser Date in meinen Kalender ein.

Am nächsten Abend stehe ich auf dem Weg zu Leo mal wieder ewig im Elbtunnel im Stau und komme erst gegen elf Uhr an. Dann brauche ich auch noch eine Viertelstunde, bis ich einen Parkplatz finde, und rutsche beinahe auf dem Bürgersteig aus, wo sich eine dünne Eisschicht gebildet hat.

Entsprechend schlecht gelaunt bin ich, als ich endlich bei Leo klinge.

Er begrüßt mich über die Gegensprechanlage: „Da bist du ja! Warte, ich komm runter und helf dir mit deinem Gepäck!“

„Das brauchst du nicht, ich habe nur einen kleinen Koffer!“

„Ich bestehe drauf!“

Lächelnd betrete ich den Hausflur – Leo ist ein echter Gentleman!

Ich gehe ihm entgegen. Im ersten Stock treffen wir uns und fallen uns in die Arme.

„Ich hab dich vermisst“, flüstert er und küsst zärtlich meinen Nacken.

„Ich dich auch“, antworte ich und küsse ihn.

Wir gehen Hand in Hand hinauf in seine Wohnung, in der es kuschelig warm ist.

„Hast du für mich die Heizung aufgedreht?“, frage ich, als wir zusammen auf dem Sofa sitzen.

Er lächelt.

„Mittlerweile kenne ich deine Wohlfühltemperatur.“

Ich kuschele mich in seinen Arm.

„Du hast immer meine Wohlfühltemperatur.“

„Womit habe ich denn so ein Kompliment verdient?“

„Schuft! Ich mache dir ständig Komplimente!“

Er küsst mich.

„Hast du dir überlegt, was du in Stockholm ansehen willst?“

„Ich verlass mich da ganz auf dich. Du bist schließlich mein offizieller Reiseleiter.“

„Na gut. Dann musst du dich allerdings darauf einstellen, dass ich dich auch in das eine oder andere Museum schleppen werde.“

Ich ziehe eine Grimasse.

„Ich habe ja so einige unbekannte Seiten an dir entdeckt, seit wir zusammen sind, und die meisten gefallen mir. Aber dein Faible für Museen ist mir ein Dorn im Auge.“

„Wenn du überallhin brav mitkommst, machen wir demnächst einen Trip nach Malmö.“

„Warum nach Malmö?“

„Da gibt’s ein Schokoladenmuseum.“

Wir lachen glücklich.

„Ich liebe dich“, gestehe ich, „wirklich.“

„Ich dich auch.“

Nach einer kurzen Nacht verabschiedet sich Leo in Richtung Büro und ich setze ich mich brav an seinen großen Esstisch in der Küche. Als ich mich mit meinem Laptop ins Firmennetz einlogge, springt mir eine E-Mail von Arne entgegen. Betreff: „London calling!“

Ich öffne sie.

„Das war sicher vollkommen uneigennützig, dass Du Jasper für mich angerufen hast, oder?“

Ich schüttele den Kopf über so viel Dreistigkeit und rufe ihn direkt an.

„Sekretariat Carla Brandner, was kann ich für Sie tun?“, meldet sich Arne.

„Du bist kein bisschen witzig! Bernd hat mich darum gebeten, das mit Jasper zu klären. Und wenn mein Chef mir was aufträgt, mache ich das natürlich.“

„War’s wenigstens schön, mit ihm zu sprechen?“

„Wenn du das nächste Mal krank bist, lasse ich alle deine Kunden versauern.“

Arne lacht.

„Was bist ’n so schlecht gelaunt?“

„Ich bin hervorragend gelaunt. Schließlich fahre ich heute Abend mit

meinem Liebsten in den Urlaub.“

„Jasper hat übrigens eben für dich angerufen. Mit einer fadenscheinigen Ausrede.“

„Du bist doof.“

„Ich habe ihm gesagt, dass du bei deinem Freund bist.“

Warum tut mir der Gedanke weh, dass Jasper das wehgetan haben könnte?

„War doch okay, oder?“, will Arne wissen.

„Klar, es ist schließlich die Wahrheit. So, ich muss hier mal weitermachen. Schönes Wochenende!“

„Dir auch! Grüß Leo, und viel Spaß in Schweden!“

Leo kommt am frühen Nachmittag nach Hause und wir essen noch schnell ein paar Nudeln, bevor wir uns auf den Weg zum Flughafen machen.

„Weißt du noch, unser letzter Flug?“, fragt er mich, als die Maschine in die Luft steigt.

Ich küsse ihn.

„Ja, ich erinnere mich. Du hast mich mit diesen leckeren Gummibärchen aus dem Bordshop verzaubert, damit ich mich unsterblich in dich verliebe.“

„Die Wirkung hält erstaunlich lange an.“

„Von mir aus kann sie ewig dauern.“

Ich lehne meinen Kopf an seine Schulter und wundere mich über mich selbst, wie stark meine Gefühle für ihn in den letzten Wochen geworden sind. Wir blättern zusammen im Bordmagazin und schwelgen in Fotos von fernen Ländern und aufregenden Traumreisen.

Als wir auf dem Weg zum Arlanda-Flughafen Stockholm überfliegen, blicken wir gemeinsam durch das kleine Fenster hinaus.

„Wie schön“, begeistere ich mich, als ich die Stadt mit dem Schnee und ihren tausenden Lichtern unter uns glitzern sehe.

„Eine sehr gute Idee von dir, dieses Geschenk.“

„Nur das Beste für meine Liebste.“

Mit dem „Arlanda Express“ sind wir in zwanzig Minuten in der Innenstadt und machen uns auf die Suche nach unserem Hotel. Es liegt in einer ruhigen Seitenstraße und sieht schon von außen total gemütlich aus.

Die Angestellte an der Rezeption begrüßt uns herzlich und führt uns eine kleine Holzterrasse hinauf in unser Zimmer.

„Have a nice stay. *Einen schönen Aufenthalt.*“

„Thank you! *Vielen Dank!*“

Ich trete ans Fenster, von dem aus man einen tollen Ausblick auf die

Stockholmer Innenstadt hat.

„Wow! Das nenn ich mal eine Aussicht!“

Leo tritt hinter mich und umarmt mich zärtlich.

„Ich habe mir gedacht, dass es dir hier gefällt. Willst du noch was essen?“

Ich drehe mich um und küsse ihn.

„Ich glaube nicht. Irgendwie bin ich ziemlich müde. Ich glaube, ich dusche schnell, und dann will ich ins Bett.“

„Okay. Ich hab auch nicht so richtig Hunger.“

Ich packe meinen kleinen Koffer aus und verschwinde im Bad.

Als ich fertig bin und ins Schlafzimmer zurückkehre, hat Leo Kerzen auf den beiden Nachttischen angesteckt und Rosenblätter auf dem Bett verteilt. Er sitzt in dem kleinen Sessel am Fenster und liest in einem Reiseführer.

Ich gehe lächelnd auf ihn zu und setze mich ihm gegenüber auf die Bettkante.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass Kerzen auch in schwedischen Hotels verboten sind.“

„Du weißt doch, dass mich Regeln ziemlich wenig interessieren, wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe.“

Er steht auf und setzt sich neben mich.

„Und ich habe dir schließlich ein romantisches Wochenende versprochen.“

„Du bist perfekt.“

Wir küssen uns leidenschaftlich und ich bin auf einmal kein bisschen müde mehr ...

Am nächsten Morgen wache ich früh auf und brauche eine Weile, bis ich weiß, wo ich bin. Draußen ist es noch ziemlich dunkel. Ich drehe mich noch einmal um und bin fast wieder eingeschlafen, als Leo aufwacht und sich an mich kuschelt.

„Bist du schon wach?“, fragt er schläfrig.

„Ich hatte mich gerade entschieden, noch eine Runde zu schlafen.“

„Das ist gut.“

Ich schließe erneut die Augen, aber irgendwie kann ich nicht mehr einschlafen. Leo dreht sich irgendwann auf die andere Seite und ich schalte möglichst leise die kleine Leselampe auf meinem Nachttisch an. Dann schnappe ich mir den Reiseführer und vertiefe mich in die „Top 10“ der Stockholmer Sehenswürdigkeiten.

Leo wacht eine halbe Stunde später auf und dreht sich zu mir um.

Ich halte ihm übermütig die Übersichtsseite mit den Top-10-Tipps ent-

gegen: „Das will ich alles sehen. Und zwar am besten heute.“

Er nimmt mir das Buch weg und küsst mich sanft.

„Wir haben drei Tage Zeit.“

„Ich will auf jeden Fall in diese Schokoladenfabrik, die im Reiseführer erwähnt wird. Wenn es hier schon kein Schokoladenmuseum gibt. Apropos: Ich habe ziemlichen Hunger.“

„Dann lass uns aufstehen und gucken, ob die unten noch ein paar Brötchen für uns haben.“

Wir genießen ein köstliches Frühstück und machen uns zu Fuß auf in die Stockholmer Innenstadt. Das Wetter meint es gut mit uns – es ist eiskalt, aber die Sonne strahlt von einem blauen Himmel.

Wir genießen den Ausblick von der Fjällgatan, schlendern durch die Drottninggatan, eine der größten Einkaufsstraßen, und wärmen uns in einem kleinen Café bei einem Tee auf.

Leo hat seine Kamera dabei und schießt jede Menge Fotos, bevorzugt von mir.

„Es gibt deutlich schönere Motive als mich“, versuche ich ihn zu bremsen, da die anderen Cafébesucher schon neugierig zu uns rüberschauen, als sei ich ein Promi und Leo ein Paparazzo.

Er drückt erneut auf den Auslöser.

„Das ist gelogen.“

Ich halte demonstrativ den Reiseführer vor mein Gesicht.

„Wo habe ich denn die besten Chancen, den Prinzen zu treffen?“, frage ich.

„Ist der nicht mittlerweile verheiratet?“

„Leider ja“, schmolle ich.

„Ich habe extra ein Wochenende ausgesucht, wo er nicht in Stockholm ist“, erklärt Leo.

„Gemein“, beschwere ich mich.

„Willst du trotzdem das Schloss sehen?“

„Natürlich! Wie heißt es noch gleich?“

„Schloss Drottningholm.“

Ich stehe entschlossen auf.

„Dann los!“

Wir fahren vom Rathaus ganz mondän mit dem Dampfer zum Schloss und machen eine Führung mit.

„Ich hätte nichts dagegen, Prinzessin zu sein“, erkläre ich, als wir ehrfürchtig die Bibliothek bewundern.

„Dann musst du auf eine Scheidung des Prinzen hoffen.“

„Oder ich werde Mätresse.“

„Gibt’s die heutzutage noch?“

Ich lehne meinen Kopf an seine Schulter.

„Ich glaube nicht. Außerdem habe ich meinen eigenen Prinzen gefunden.“

Leo küsst mich.

„Jetzt bin ich irgendwie erleichtert. Mir war nämlich eben so, als hätte ich den Prinzen draußen im Garten gesehen.“

„Ach! Dann müssen wir da unbedingt gleich mal hin“, grinse ich.

Am nächsten Tag gönnen wir uns wegen eines plötzlichen Schlechtwettereinbruchs einen Wellnessstag im Centralbadet. Leo und ich probieren alle Whirlpools aus und faulenzen. Außerdem habe ich ausreichend Gelegenheit festzustellen, dass die Schweden definitiv zur attraktiveren Hälfte der männlichen Spezies gehören.

Abends überredet Leo mich zu einem schwedischen Brettspiel, das wir in der Hotellobby gefunden haben und eine englische Anleitung hat. Wir sind beide so gefesselt, dass wir mehrere Stunden spielen, und lernen ein nettes Paar aus Südschweden kennen, gegen das wir in diversen Runden antreten.

„Das war ein wunderbarer Tag“, stelle ich fest, als ich mich gegen Mitternacht im Bett in Leos Arme kuschele.

„Finde ich auch.“

„Was machen wir morgen?“

„Morgen ist Museumstag!“

„Hm ...“

„Nur zwei Stück.“

„Es ist ein ziemlicher Liebesbeweis, wenn ich mitkomme“, verkünde ich. Er küsst mich.

„Das weiß ich sehr zu schätzen.“

„Jetzt bist du dran“, kommandiere ich.

„Womit?“

„Mir deine Liebe zu beweisen.“

Er lacht und bedeckt meinen Oberkörper mit hauchzarten Küssen – er weiß genau, dass er mich damit schwach macht ...

Nachdem wir die Museumsbesuche am nächsten Vormittag hinter uns gebracht haben, nehmen wir einen kleinen Mittagssnack.

„Schaffen wir es noch, in der Schokoladenfabrik vorbeizuschauen?“, frage ich.

Leo schaut auf die Uhr.

„Ich denke, ja. Unser Flieger geht ja erst um vier.“

Kurze Zeit später stehe ich unschlüssig vor der riesigen Auswahl an Pra-

linen und anderen Köstlichkeiten in der Chokoladfabriken.

„Da weiß man ja gar nicht, was man zuerst kaufen soll“, murmele ich.

„Was meinst du“, wende ich mich an Leo, „was würde Luise gut gefallen? Am besten kaufe ich von jeder Sorte etwas.“

„Gib's zu, du willst vor allem jede Menge davon für dich selbst haben.“

Ich gebe ihm einen Kuss auf die Nase.

„Das auch! Und wenn du brav bist, kriegst du vielleicht was ab.“

Es ist ziemlich viel los, sodass ich lange an der Kasse anstehen muss. Als ich mein Portemonnaie in meine Handtasche zurücklege, blinkt eine Nachricht auf meinem Handy auf. Von Jasper – ein Foto einer Anzeigetafel am Flughafen, mit dem Ziel Amsterdam. Kleine Erinnerung daran, dass er ab jetzt in meiner Nähe ist. Zumindest wenn ich zu Hause in Oldenburg wäre.

Ich schüttelte lächelnd den Kopf und fange einen Blick von Leo auf, der vor dem Shop auf mich wartet.

Warum fühle ich mich ertappt?

„Was gibt's zu lachen?“, fragt Leo, als ich mit einer großen Tüte aus dem Laden trete.

„Nur eine Nachricht.“

„Von deinen Mädels?“

Ahnt er was? Sonst würde er doch nie so genau nachfragen?

Ich beschließe, mich an das Versprechen zu halten, das ich mir selbst gegeben habe: Leo nie anzulügen.

„Nein, von Jasper.“

„Bitte?“

Leos Entsetzen ist nicht gespielt.

„Was ist denn?“, frage ich trotzig – schließlich habe ich nichts Verbotenes getan.

„Warum hast du mir verheimlicht, dass ihr wieder Kontakt habt?“

„Wir haben keinen Kontakt, wie du es nennst! Er hat mir genau vier völlig unbedeutende Nachrichten geschickt und ich habe nicht ein einziges Mal geantwortet.“

Zum Glück!

Leo blickt starr geradeaus, die Hände in den Taschen seiner Winterjacke. Ich hake mich bei ihm ein.

„Leo, ich habe dir gesagt, dass sein Auftauchen neulich meine Gefühle für dich nicht geändert hat.“

„Was soll ich denn von all dem halten? Er schreibt dir Nachrichten. Er taucht an deinem Geburtstag auf und sagt, dass er dich zurückwill.“

„Es ist doch ganz egal, was er will!“

„Das stimmt. Die entscheidende Frage ist, was du willst.“

Er bleibt stehen, blickt mich prüfend an.

„Willst du ihn zurück?“

„Nein! Ich will mit dir zusammen sein, wie oft soll ich das noch sagen?“

Ich kann sehen, dass er versucht zu erkennen, ob ich die Wahrheit sage.

„Trotzdem soll er aufhören, dich zu belästigen.“

Ich kenne Leo zu lange und zu gut, um nicht zu merken, dass ihm Jasper nicht aus dem Kopf geht. Egal, wie sehr ich mich auch anstrengte, ihm zu zeigen, dass ich ihn liebe und er der Einzige für mich ist – ich kann sehen, dass er innerlich angespannt ist.

Als wir am frühen Samstagabend in Leos Wohnung in Hamburg ankommen, lasse ich mich müde auf sein Bett fallen.

„Das war echt ein toller Trip, aber jetzt bin ich auch irgendwie k.o.“

„Nimm doch ein Bad und danach kriegst du eine Massage.“

Ich lächle ihn dankbar an. „Gehört das noch mit zum Reiseleiterservice?“

„Ist alles inklusive.“

Mein Handy klingelt, Tante Luise ruft an.

„Hallo, Liebes! Seid ihr gut gelandet?“

„Ja, wir sind schon wieder zu Hause bei Leo.“

„Dann ist es ja gut, ich hab mir schon Sorgen gemacht.“

„Tut mir leid, ich hab ganz vergessen, mich zu melden.“

„Macht nichts, mein Schatz. Hauptsache, euch geht es gut.“

„Wie ist es bei dir? Hattest du einen schönen Tag?“

„Ja, ich war bei Marianne zum Geburtstag eingeladen.“

„Gut, dass du's sagst, ich werde ihr gleich noch schnell gratulieren.“

„Mach das, da wird sie sich freuen. Bis bald, mein Schatz.“

Ich lege auf.

„So, und jetzt ab in die Wanne“, kommandiert Leo, „ich habe dir schon Wasser eingelassen.“

„Du bist mein Held!“

Ich schreibe noch schnell Luises bester Freundin Marianne eine SMS mit guten Wünschen und gehe ins Bad.

Als ich eine halbe Stunde später in ein Saunahandtuch gewickelt das Wohnzimmer betrete, steht Leo am Fenster und starrt hinaus. Ich stelle mich neben ihn und streichle über seinen Arm. Er reagiert nicht.

„Was starrst du so?“, frage ich.

„Nichts.“

Er schaut mich nicht an. Ich stelle mich direkt vor ihn, lege meine Arme um seinen Hals.

„Kriege ich jetzt meine Massage?“

Endlich blickt er mich an, sein Gesicht ist sehr ernst.

„Warum hast du mir nicht gesagt, dass du mit Jasper telefoniert hast?“

Ich brauche einen Moment, um zu begreifen, wovon er spricht und wie er von dem Anruf erfahren hat. Aber dann fällt mein Blick auf mein Handy, das auf dem Couchtisch liegt. Ich habe es vorhin im Flur liegen lassen, da bin ich mir sicher!

„Hast du etwa die Nachrichten in meinem Handy gelesen?“

Er blickt zu Boden.

„Ich kann es nicht glauben, dass du das getan hast, Leo!“

„Und ich kann nicht glauben, dass du mir das verheimlicht hast! Von wegen er schreibt dir nur Nachrichten!“

„Wir haben letzte Woche wegen einer beruflichen Angelegenheit telefoniert! Und ich kann immer noch nichts dafür, dass er mir Nachrichten schickt!“

Warum rechtfertige ich mich eigentlich? Ich habe schließlich nichts falsch gemacht!

„Doch“, sagt eine leise Stimme in meinem Innern, „du hast Jasper wieder in dein Herz gelassen.“ Aber das kann Leo zum Glück nicht hören.

„Wenn er dir nichts mehr bedeutet, hättest du es mir doch einfach erzählen können!“

Ich schüttele den Kopf, wütend und enttäuscht.

„Wie kannst du mir so nachspionieren, Leo? Vertraust du mir so wenig?“

„Zu recht!“ Auch er ist wütend. „So habe ich davon erfahren, dass du mit deinem Ex munter telefonierst! Und dass er es so schön fand, deine Stimme zu hören!“

„Noch mal: Wir hatten beruflich etwas zu klären! Frag Arne, der kann es bestätigen!“

„Das hat doch keinen Zweck! Arne ist sowieso immer auf deiner Seite, der würde alles bestätigen, was du willst.“

Leo wendet sich ab, starrt wieder nach draußen.

„Ich schwöre dir, dass nichts ist zwischen Jasper und mir.“

„Darum geht es nicht.“

„Sondern?“

„Du hast mich angelogen.“

„Ich habe dir nicht erzählt, dass wir beruflich telefoniert haben! Das hat ja wohl absolut gar nichts mit Lügen zu tun!!“

„Du hast mir gesagt, dass du immer ehrlich zu mir bist.“

„Ich war auch immer ehrlich! Und ich bin mit dir zusammen! Und ich liebe dich! Was soll das sonst die letzten Tage zwischen uns gewesen sein, Leo? Und warum machst du alles kaputt, indem du mir hinterherspionierst?“

„Ich habe es getan, weil ich dich liebe.“

Als ob man damit alles entschuldigen könnte!

„Liebe hat zuallererst etwas mit Vertrauen zu tun! Du wirfst mir vor, dass ich etwas verheimliche, was absoluter Quatsch ist, und dann hintergehst du mich auf diese Art und Weise!“

„Das ist was ganz anderes.“

„Du bist so selbstgerecht, Leo, hör dir doch einfach mal zu!“

Ich bin so wütend und verletzt, dass ich keinen anderen Ausweg sehe als zu gehen.

„Wie kann es sein, dass du mir so überhaupt nicht vertraust? Dann hat das hier keinen Sinn mehr, du und ich!“

Ich ziehe mich in Windeseile an, packe meine Sachen und beschwöre mich die ganze Zeit innerlich: Nicht weinen, wein bloß nicht!

Als ich im Mantel das Wohnzimmer betrete, steht Leo immer noch am Fenster.

„Ich glaube, du hast keine Vorstellung davon, wie sehr du mir wehgetan hast“, sage ich.

„Danke gleichfalls“, gibt er zurück, ohne sich umzudrehen.

Ich kann nichts mehr sagen, da ich einen riesigen Kloß im Hals habe. Wie kann er nur so ungerecht sein und mir solche Vorwürfe machen?

Ich gehe leise aus der Wohnung und weine hemmungslos, als ich auf der Suche nach meinem Auto herumlaufe.

Mir fällt drei Mal mein Navi aus der Halterung, bevor es endlich richtig einrastet. Mit zitternden Fingern stelle ich die Route nach Hause ein. Ich rase mit überhöhter Geschwindigkeit über die Autobahn, es entspricht meiner Gefühlslage. Ich will so schnell wie möglich weg von Leo, der mir so wehgetan hat.

Ich fühle mich unheimlich leer, als ich alleine meine dunkle, kalte Wohnung betrete. Ich lasse Koffer, Handtasche, Mantel und Schuhe mitten im Flur fallen und setze mich im Dunkeln in meinen Schaukelstuhl im Wintergarten.

Ich lasse die letzten Tage mit Leo Revue passieren. Wir waren doch so glücklich ... Wie kann so eine Kleinigkeit wie ein paar Nachrichten, auf die ich noch nicht einmal geantwortet habe, so eine Reaktion auslösen? Und warum hätte ich von dem Telefonat erzählen sollen, wenn ich doch weiß, dass es ihn nur beunruhigen würde? Und es mir nichts bedeutet hat?

Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, muss ich zugeben, dass zumindest letzteres nicht stimmt. Jaspers Stimme zu hören, hat erneut eine Saite in mir zum Klingen gebracht, die seit unserer letzten Begegnung an meinem Geburtstag verstummt war.

Ich schaue nach, ob Leo mir vielleicht eine Nachricht auf mein Handy geschickt hat. Nein. Unglaublich! Er kann so wahnsinnig dickköpfig sein!

Arne hat mir ein Selfie geschickt, auf dem er mit Elena und unseren Kollegen Markus und Anke zu sehen ist.

„Schade, dass Du Dich mal wieder in Hamburg oder Stockholm oder sonstwo rumtreibst. Du verpasst hier was! Wir machen einen Spieleabend mit Weinprobe. Mit Betonung auf Weinprobe.“

Mir ist eigentlich überhaupt nicht nach Gesellschaft, aber wenn ich hier alleine rumhänge, ver falle ich nur in trübe Gedanken. Ich muss mich dringend ablenken!

Bevor ich es mir anders überlegen kann, rufe ich Arne an.

„Hi! Seid ihr zurück aus Stockholm?“

Im Hintergrund kann ich die anderen lachen und scherzen hören.

„Ja.“

„Und, war’s gut?“

„Ja.“

„Alles okay?“

„Nein.“

„Was ist denn los? Gibt’s Ärger auf Wolke sieben?“

„Mir ist nicht nach Scherzen zumute. Aber ich könnte ein bisschen Ablenkung gebrauchen.“

„Dann komm her! Wir haben noch jede Menge Wein übrig.“

„Ich trink alles aus.“

Arne lacht. „Ich werde die Menge ein bisschen im Auge behalten, wenn ich darf.“

„Darfst du nicht.“

„Erzählst du mir, was passiert ist?“

„Irgendwann ja. Aber nicht heute. Ich will im Moment möglichst wenig dran denken.“

„Okay. Kommst du direkt her?“

„Gib mir eine halbe Stunde.“

„Ich freu mich! Und die anderen mit Sicherheit auch!“

„Bis gleich!“

Ich ziehe mich um und mache mich mit dem Rad auf zu Arne.

Seine Freundin Elena öffnet mir die Tür und umarmt mich: „Super, dass du nachkommen konntest!“

Großes Hallo, als ich das Wohnzimmer betrete. Markus hat offensichtlich den Großteil der drei Weinflaschen getrunken, die leer auf dem Couchtisch stehen, und fällt fast in seinen Sessel zurück, als er aufsteht, um mich zu begrüßen.

„Carla! Du hast mir echt gefehlt! Zum Glück war Anke da!“

Anke zwinkert mir zu und ich lächele verschwörerisch zurück.

„Das freut mich zu hören, Markus. Was spielt ihr denn eigentlich?“

Anke kichert. „Markus hat so ein Kartenspiel zu Weihnachten bekommen, aber wir haben alle die Anleitung nicht verstanden. Deshalb sind wir auf Rommee umgestiegen.“

„Du meine Güte! Das spielen doch nur Omis, oder?“, frage ich.

„Wir finden es super!“, verteidigt sich Markus und gießt mir ein riesiges Glas bis zum Rand mit Weißwein voll.

Wir stoßen an.

„Zum Wohl!“

Ich trinke einen großen Schluck und merke, wie der Alkohol mir nahezu direkt ins Blut schießt. Kein Wunder, ich habe seit dem kleinen Snack im Flugzeug nichts mehr gegessen.

„Und, was habe ich so verpasst im Büro?“, will ich wissen, während Arne die Karten neu verteilt.

Die anderen überlegen.

„Arne hat einen fetten Immobiliendeal mit London abgeschlossen“, erzählt Markus.

Arne wirft mir einen prüfenden Blick zu. Wahrscheinlich vermutet er, dass meine deprimierte Stimmung etwas mit Jasper zu tun hat. Was ja indirekt sogar richtig ist.

„Glückwunsch! Dann hat Frau Seeburger ja ein neues Spielzeug. Und sonst so? Ist nichts Spannenderes passiert?“

„Marc Amberger hat gekündigt!“, ruft Arne.

Ach! Das ist tatsächlich neu und nicht uninteressant. Marc und ich waren im letzten Jahr eine Zeitlang zusammen und die Trennung war ziemlich schmerzhaft für mich.

„Weiß man, warum?“

„Er geht wohl mit seiner Familie nach Süddeutschland. Angeblich hat er irgendein Mega-Jobangebot von einem Autokonzern bekommen.“

Ich erhebe mein Glas.

„Ein Hoch auf die Automobilbranche!“

An Arnes gerunzelter Stirn kann ich sehen, dass er mal wieder findet, Leos Sarkasmus färbe zu sehr auf mich ab.

Arne legt den Stapel mit den restlichen Karten in der Mitte des Tisches ab.

„Los geht's! Carla, du fängst an.“

Ich hätte es nie gedacht, aber Rommee macht echt Spaß. Zumindest, wenn alle ziemlich angeheitert sind und Markus in jeder Runde eine neue Sonderregel zu seinen Gunsten einführt.

Gegen elf beschließen wir, noch in die City weiterzuziehen.

„Kommst du nicht mit?“, frage ich Elena, als wir uns im Flur die Mäntel anziehen.

„Nein, ich habe Montag ’ne wichtige Prüfung. Leider!“

Arne knutscht sie und verspricht: „Ich bin bald zurück!“

In der Innenstadt schieben wir unsere Räder bis vor das Loft. Dort ist gewohnt viel los. Wir gehen direkt in den Discobereich im Keller und ich gebe eine Runde Getränke aus. Schneller, als mir guttut, habe ich den Cocktail ausgetrunken und will Anke auf die Tanzfläche ziehen.

„Ich trink noch eben aus, okay?“

„Okay!“

Ich nutze die Gelegenheit, auf meinem Handy nachzuschauen, ob Leo sich endlich gemeldet hat. Ich erschrecke mich richtiggehend, als mir eine neue Nachricht von Jasper entgegenleuchtet – ein Foto des Ortsschildes von Arnheim.

„Zwei Stunden bis zu Dir. Na gut, zweieinhalb. Love, J.“

Was ich jetzt tue, ist absoluter Wahnsinn, aber das ist mir in diesem Moment völlig egal. Ich schreibe zurück: „Ich bin im Loft in Oldenburg. Bitte komm her. Ich muss Dich sehen.“